

Kostenfreier Abdrucktext

Der folgende Text ist dem Buch **Mauer-Passagen** entnommen.

Den Text stellen wir zum kostenfreien Abdruck zur Verfügung.
Als Gegenleistung erwarten wir lediglich die Veröffentlichung der nachstehenden bibliographischen Daten mit einem kleinen Buchcover von mindestens 30 mm Breite.
Beim Abdruck von Abbildungen zum Text, ist als Quelle „Zeitgut Verlag/Privatbesitz des Verfassers“ anzugeben.
Bitte senden Sie uns einen Beleg zu. Herzlichen Dank!

Mauer-Passagen

Grenzgänge, Fluchten und Reisen 1961-1989
Reihe Zeitgut, Band 19.
368 Seiten mit vielen Abbildungen,
Chronologie, Ortsregister,
Zeitgut Verlag, Berlin.
Taschenbuch-Ausgabe
ISBN 978-3-86614-171-1, Euro 9,90

Wir bedanken uns für die Zusammenarbeit und stehen Ihnen gern für Rückfragen bereit.

Mit freundlichen Grüßen

Daniel Schlie

Öffentlichkeitsarbeit
Zeitgut Verlag GmbH
Klausenpaß 14, 12107 Berlin
Tel: 030 - 70 20 93 10
Fax: 030 - 70 20 93 22
E-Mail: daniel.schlie@zeitgut.de
www.zeitgut.de

Pressekontakt

Daniel Schlie
Öffentlichkeitsarbeit
Zeitgut Verlag GmbH
Klausenpaß 14

E-Mail: daniel.schlie@zeitgut.de
Tel: 030 - 70 20 93 10
Fax: 030 - 70 20 93 22
12107 Berlin



[Göttingen, Harz ; November 1989]

Renate Grobe

Das Pannenschaf

Als die DDR ihre Grenze öffnet, halten wir alle den Atem an. Die ersten Trabis rollen an uns vorbei, wir winken heftig. Euphorie und eine Welle der Hilfsbereitschaft erfassen uns.

Eines Abends, im Novemberregen, steht eine Familie aus Halle vor unserer Tür. Sie hat mit ihrem westdeutschen Gebrauchtwagen eine Panne. Der herbeigerufene ADAC-Stadtpannendienst kann nicht helfen. Ein Ersatzteil müsse her. Wir erreichen den Abend-Notdienst einer Werkstatt und erfahren, daß dieses Teil in Kassel zu bestellen sei. Morgen früh um sieben, eher leider nicht, und abschleppen auch besser morgen früh, dann sei es billiger.

Was nun? Bei diesem Wetter eine Nacht im kalten Auto? In der warmen Küche sitzen wir alle am runden Tisch. Die nassen Haare und Jacken trocknen schnell. Unsere Gäste erzählen von ihrer alten Mühle bei Halle, die sie selbst bewohnbar gemacht haben, von langen Wartezeiten auf Baumaterial, von ihren Hoffnungen, daß nun alles anders und besser werde. Irgendwie schaffen wir es, vier Nachtlager herzurichten.

Am nächsten Morgen kommt ganz früh der Abschleppwagen. Die Reparatur wird sehr teuer, und das Geld reicht nicht. Ich schreibe einen Scheck aus und bekomme sofort den Autoschlüssel. – „So einfach ist das? O danke!“ Sie winken und fahren davon.

Wieder allein, diskutieren wir, ob ich zu leichtsinnig gewesen sei?

Zwei Tage später stehen sie – wie verabredet – vor der Tür, strahlen mich an: alles sei gutgegangen, diesmal ohne Panne. Zwei lange Mettwürste landen auf unserem Küchentisch, es duftet frisch geräuchert. Der Großvater sei Hausschlachter, erfahren wir. Gläser mit Schmalz und Leberwurst werden ausgepackt, Kostproben von Sülze und Kesselfleisch. Wir kochen Kaffee, holen Brötchen und vergessen unser cholesterinarmes Diätprogramm, genießen die Herrlichkeiten.

Sie erzählen von ihren Kindern, von langen Staus auf schlechten Straßen. Vor Weihnachten wollen sie uns noch einmal besuchen. Wir sollen ein Schaf geschenkt bekommen, sie hätten vier, eins sei für uns. Wir brauchten dann nicht mehr soviel Rasen und Wiese zu mähen. Ein Schaf?

O ein Schaf! Ich bin gerührt! Wolle vom eigenen Schaf!

Ich sehe mich dicke Pullover stricken für Mann und Sohn, Teppiche weben...

„Aber wo bleibt das Schaf nachts und im Winter?“ gibt mein Mann zu bedenken. Im Gartenhaus?

Vier Balkons sind gleich dahinter. Was werden unsere Nachbarn dazu sagen?

Es wird sich einsam fühlen, das Schaf, und nach den drei anderen rufen!
Oder in der Garage, angefüllt mit Heu und Stroh?
Und das Auto in Kälte und Schnee. Es wird morgens nicht anspringen, wenn der
Sohn zum Bahnhof muß!
„Ihr könnt einen Stall bauen – wir helfen euch!“
„Ich glaube, es gibt einen Bebauungsplan“, werfe ich vorsichtig ein, „Schafställe
sind da nicht vorgesehen!“
Und 200 Kilometer mit einem Schaf im Auto und im Stau?
Es wird nichts mit dem Schaf. Aber die neuen Freunde besuchen uns noch oft,
laden uns ein in ihre alte Mühle bei Halle.
Wenn im Dezember der erste Schnee auf der Wiese im Garten liegt, dann
wandert durch meine Träume ein Schaf, und aus seinem warmen Stall fällt ein
heller Schein in unseren Advent.

Bildunterschrift zur Abbildung „Schaf“:

***Die innerdeutsche Grenzöffnung hätte uns zu Weihnachten 1989 fast ein Hallenser Schaf
beschert.***